

» zur Übersicht Gerolzhofen

publiziert: 09.10.2014 17:50 Uhr
aktualisiert: 09.10.2014 17:52 Uhr

ARTIKEL

OBERSCHWARZACH

Zwei geschenkte Stunden

+ Text - Text

Sänger und Songwriter Roger Stein bereichert mit tief sinnigen, humorvollen „Lieder ohne mich“ die Kästnerwoche



Auf dem Piano steht ein Taktgeber, und deutlich vernehmbar tickt die Zeit runter. „Wir haben keine Zeit zu verschwenden“, singt Roger Stein, Sänger, Songwriter, Pianist und Erzähler in einem. Dann schenkt er seinen gut 30 Zuhörern im Kästnerhof in Oberschwarzach zwei Stunden seiner Zeit und nimmt sie bei seinem Auftritt während der „Kästnerwoche“ mit in seine Nachbarschaft in Berlin, in ungelebte Leidenschaften, in romantische Liebe, in den Ausbruch aus der Lethargie – kurz: in sein eigenes Leben und in sein Programm „Lieder ohne mich“.

Zeit zu haben, singt Roger Stein, könne auch Nachteile haben. Wer Zeit hat, denkt nach, und das ist so mancher Obrigkeit ein Dorn im Auge. Dann folgen im Stakkato des Taktgebers Fragen über Fragen. Warum isst man manche Wurst mit Haut, manche ohne? Warum ist ein Kind aufzuziehen schwieriger als es zu zeugen? Warum muss man alles immer zehnmal diskutieren?

Es sind allgemeine Fragen, aber auch tief sinnige und rhetorische Fragen, und im Grunde genommen bleibt keine Zeit, alles zu beantworten. Was auch gar nicht im Sinne des Künstlers auf der Bühne ist. Er tritt der Wirklichkeit mit Humor entgegen.

So lässt er die Dichterfürsten Schiller und Goethe einen rasend schnellen Dialog über das Grillen im Allgemeinen und im Speziellen führen. Er macht sich über pensionierte Punks lustig, die, versehen mit einem Universitäts-Abschluss, im hohen Alter der Gewalt entsagen. Einerseits trauern sie der guten alten Zeit nach, als es noch kein Dosenpfand gab, hören jetzt aber heimlich Mireille Mathieu.

Wie schafft Mann es, in einem Restaurant eine junge Frau anzusprechen, wenn Mann heute nicht mehr fragen darf „Haben Sie mal Feuer für mich?“ Ganz einfach: „Reich mir mal das Salz, ist die Rettung auf der Balz“. Versehen mit zwei Salzstreuern (und elektronischer Hilfe) spielt Roger Stein seine eigene Begleitmusik ein, und schon läuft die Balz mit Salz.

Sehr nachdenklich besingt er das „Sommerkind“, ein Mädchen mit Down-Syndrom, das so anders ist als andere und seine eigene Wahrnehmung der Welt besitzt. Durch fast ein Jahrhundert zieht sich der Song „1890“, entlang an zwei Weltkriegen und einem Mann, der mit seiner Frau 13 Kinder großzieht. Am Ende schaut ein kleiner Junge verständnislos in die Welt – Roger Stein selbst.

Er besingt Alfred, einen ganz normalen Menschen, mit einem tollen Beruf, einem gut gefüllten Bankkonto, einer prächtigen Familie, einem schmucken Haus und einem schicken Auto. Nach vielen Jahren, irgendwann im Mai, merkt er, dass er schwul ist, und gibt sich dieser Leidenschaft hin. Aber nur im Mai, dann kehrt er zu seiner Familie zurück. Die nimmt es erstaunlich locker, die Kinder haben es schon immer gewusst. Aber Alfred lässt seine wirkliche Leidenschaft ziehen, und einmal im Jahr kommt eine Postkarte, von eben jener wirklichen Liebe.

Die zwei Stunden im Kästnerhof sind viel zu schnell vorbei, auch die Zugaben ändern nichts daran. Dieser Abend mit einem wunderbar wandlungsfähigen Künstler, der sich selbst treu bleibt hätte mehr Zuhörer verdient. Wer nicht gekommen ist, dem ist nämlich auch entgangen, wie man sich gegen Überwachung von außen wehren kann: Einfach schräg denken, so dass man hinterher selber nicht mehr weiß, was man eigentlich will.

Was Roger Stein wollte, hat er erreicht: Zwei geschenkte Stunden tief sinnige und kurzweilige Unterhaltung, mit der er die Kästnerwoche bereicherte.